

Das Datum: – **Gustav Freytag** (Kurzfassung)



Gustav Freytag, ein bedeutender deutscher Schriftsteller, ist am **13. Juli 1816**, also vor 200 Jahren, in Kreuzburg in Schlesien* geboren. Sein Geburtshaus in Kreuzburg ist noch heute erhalten. Er verstarb am 30. April 1895 in Wiesbaden. Er fand seine letzte Ruhestätte in Siebleben, heute ein Ortsteil von Gotha. „Auch wenn sich am 13. Juli der Geburtstag des großen deutschen Schriftstellers, Gustav Freytag, zum 200. Male jährt, zeigt ein Artikel (*Auszug*) von R. Gottschall aus seinem Todesjahr, wie schmerzlich Gustav Freytag vermißt wurde und wie sehr man seine literarischen Qualitäten schätzte...“

Gustav Freytag Von Rudolf Gottschall.

„Gustav Freytag ist nicht mehr! Die deutsche Nation hat einen ihrer Lieblingsschriftsteller verloren. Am 30. April ist er zu Wiesbaden in seinem 79. Lebensjahr gestorben. Tief wird dieser Verlust empfunden werden... Wie sein Bild der Berliner Nationalgalerie angehört, so gehören seine Werke unserer Nationalliteratur als dauernde Bereicherung...“

Freytags Eltern waren Gottlob Ferdinand Freytag, Arzt und später Bürgermeister in Kreuzburg in Schlesien, und seine Frau Henriette, geb. Zebe. Sein Großvater war Geistlicher. Von 1817 bis 1828 wohnte Freytag mit seinen Eltern in der Kleinstadt Pitschen, im östlichen Teil des Landkreises Kreuzburg gelegen.

Er besuchte das Gymnasium in Oels in Schlesien und wurde so zu einem tüchtigen Lateiner und Griechen. In Oels lebte ein Bruder seines Vaters. Er verließ 1835 das Gymnasium als Primus. Er studierte nach dem Abitur Philologie, Kulturgeschichte und antike Kunst an der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. 1835 wurde er im Corps Borussia Breslau aktiv.

Er war 23 Jahre alt, hatte aber noch nicht seiner Militärlast genügt. Der Oberstleutnant des Grenadier-Regiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11, Garnison Breslau, gewährte ihm ein halbes Jahr Aufschub. Allerdings war seine Militärzeit wegen Krankheit bald beendet.

Während seines Studiums in Breslau lernte er auch Hoffmann von Fallersleben (* 2. April 1798 in Fallersleben, Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg; † 19. Januar 1874 in Corvey, war ein deutscher Hochschullehrer für Germanistik) kennen und begründete seine Freundschaft zum „Dreizehnlindendichter“ Friedrich Wilhelm Weber (1813–1894 - deutscher Arzt, Politiker und Dichter.). Das Thema seiner Dissertation von 1838 lautete „Über die Anfänge der dramatischen Poesie bei den Germanen“.

Von 1839 bis 1847 war er Privatdozent an der Universität Breslau. In dieser Zeit machte er die Bekanntschaft mit dem angesehenen Kaufmann Theodor Molinari, dessen Haus und Geschäft er einige Motive für seinen Roman „*Soll und Haben*“ entlehnte. Molinari war Liberaler.

In dieser Zeit entstanden seine ersten Theaterstücke. (u. a. „*Die Brautfahrt oder Kunz von der Rosen*“, Lustspiel in 5 Acten über Kaiser Maximilian, 1840; „*Deutsche Geister*“, Festspiel, Breslau 1845; „*Die Valentine*“, Schauspiel in 5 Acten. 1846; „*Graf Waldemar*“, Schauspiel in 5 Acten, 1874.)

Danach übersiedelte er nach Leipzig, ein Jahr später nach Dresden und pflegte regen Umgang mit Literaten. Im Jahr 1848 gab er in Leipzig gemeinsam mit Julian Schmidt (* 7. März 1818 in Marienwerder, Provinz Westpreußen; † 27. März 1886 in Berlin, deutscher Literaturhistoriker) die Zeitschrift „*Die Grenzboten*“ (national-liberale Zeitschrift, die von 1841 bis 1922 teils wöchentlich, teils zweiwöchentlich erschien) heraus, ein einflußreiches Sprachrohr des national-liberalen Bürgertums. Mit der Übernahme der *Grenzboten* begann seine Karriere als Journalist.

In der Wochenzeitschrift verfaßte Freytag auch politisch kritische Artikel, so *unter anderem* über die Niederschlagung des schlesischen Weberaufstandes, (4. Juni bis 6. Juni 1844 - Drama *Die Weber*, von Gerhart Hauptmann - öffentliche Uraufführung 1894, Berlin) was eine steckbriefliche Fahndung durch Preußen zur Folge hatte. Er ersuchte deshalb seinen Freund, Herzog Ernst I. von Sachsen –

Coburg - Gotha, (* 16. September 1826 in Hildburghausen; † 7. Februar 1908 in Altenburg) um politisches Asyl und zog 1851 nach Siebleben bei Gotha.

Die Berliner Polizeibeamten kamen mit einem Auslieferungsantrag nach Leipzig. Herzog Ernst I. verlieh ihm 1854 den Hofratstitel. So konnte Freytag Schutz gewährt werden.

In Gotha – Siebleben schrieb er das Lustspiel – 4 Akte – „*Die Journalisten*“ (1852) und den Kaufmannsroman „*Soll und Haben*“ (1855). Dieser Roman wurde nach dem Zweiten Weltkrieg wegen seiner *angeblich antisemitischen Tendenz* zum Teil heftig kritisiert.

Als die Wahlen zum Norddeutschen Reichstag ausgeschrieben wurden, erlangte Freytag einen Sitz. So vertrat er in den Jahren 1867 bis 1870 als Abgeordneter die Nationalliberale Partei im Reichstag (Norddeutscher Bund - von 1866 bis 1871; alle deutschen Staaten nördlich der Mainlinie unter preußischer Führung). Er wandte sich gegen Kleinstaaterei und verfocht die Kleindeutsche Lösung. Freytag wurde zum Inbegriff des deutschen Liberalen. Aus Enttäuschung über Bismarcks Politik (* 1. 04. 1815 in Schönhausen (Elbe); † 30. 07. 1898 in Friedrichsruh bei Hamburg) trat er später zurück.

Am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 nahm er als Berichterstatter auf Einladung des Kronprinzen Friedrich im Hauptquartier teil und verweilte bis zur Belagerung von Paris bei der Dritten Armee. (Sie war zusammengesetzt aus preußischen und süddeutschen Einheiten und war damit der erste gesamtdeutsche Heeresverband in der deutschen Geschichte.)

Da, als er „mit der Wetterwolke, die über Frankreich dahinfuhr,“ über die Schlachtfeder zog, fielen ihm immer wieder die Heerzüge der germanischen Vorfahren in das römische Gallien ein. Und aus diesen Träumen und Erinnerungen erwuchs nach seiner Rückkehr der große Zyklus von Kulturbildern in sechs Bänden, „*Die Ahnen*“ (1872 bis 1880), der sich an die schon früher erschienenen und sehr wertvollen „*Bilder aus der deutschen Vergangenheit*“ (5 Bände, 1859 bis 1867) anschloß. Freytag schildert darin die deutsche Geschichte am Beispiel ausgewählter Quellentexte. Das Werk erfuhr bis 1909 je nach Band zwischen 27 und 32 Auflagen und gehört damit zu den beliebtesten deutschen Geschichtswerken des 19. Jahrhunderts überhaupt.

In den Jahren 1871 bis 1873 vertrat er in der Zeitschrift „Im neuen Reich“ seine nationalliberalen Anschauungen. 1879 übersiedelte er nach Wiesbaden. 1886 wurde er zum geheimen Hofrat ernannt und erhielt den Titel „Exzellenz“. Im selben Jahr erhielt er den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste.

Freytag brachte noch weitere Werke heraus, z. B. „*Die Technik des Dramas*“ (1863), was zu einem der wichtigsten dramaturgischen Lehrbücher seiner Zeit wurde. Das Gesamtwerk erschien 1886 bis 1888 in 22 Bänden.

In Wangen / Allgäu, gibt es ein Gustav – Freytag – Museum, das von einem Kreuzburger eingerichtet wurde, der nach der Vertreibung dort ein Zuhause fand.

Viele Städte deuten ihre Verbundenheit zu dem seinerzeit beliebten und bekannten Schriftsteller durch die Vergabe einer Straße oder eines Platzes mit dem Namen Gustav-Freytags an, u . a. in Berlin, Beckum, Bielefeld, Chemnitz, Dresden, Emden, Erfurt, Frankfurt a. M., Gotha, Hamburg, Leipzig, Leverkusen, Marburg, München, Münster, Wien, Wiesbaden, Wolfsburg.

In Pitschen O/S, Breslau und anderen ostdeutschen Städten gab es ebenfalls Straßen, die nach Gustav Freytag benannt waren.

In seiner Heimatstadt Kreuzburg O/S gab es neben der Gustav – Freytag - Straße das Gustav – Freytag Gymnasium und den Gustav - Freytag – Brunnen am Ring. Das Geburtshaus ist noch erhalten.

Berlin und Gotha haben eine Gustav – Freytag – Schule, bzw. ein Gustav – Freytag – Gymnasium.

Ab 1820 kam die Stadt Kreuzburg – damals noch Creuzburg geschrieben - und der Landkreis zum Regierungsbezirk Oppeln, also zu Oberschlesien. Vorher gehörten sie zum Regierungsbezirk Breslau. Am 23. September 1881 wurde offiziell der Stadt- und der Kreisname auf **Kreuzburg in Oberschlesien festgesetzt. Später setzte sich endgültig die Kurzbezeichnung Kreuzburg O/S. durch.*